

**Denn ihr irrtet umher wie Schafe, doch jetzt seid ihr  
zurückgekehrt zum Hirten, zum Beschützer eurer Seelen.  
(1. Petrusbrief 2,25)**



Eine Leseandacht von Pastor Marc Bergemann zum 26. April 2020 (Sonntag  
Misericordias Domini in der Osterzeit)

Sie können diese Andacht auch im Internet anhören: schauen Sie auf unserer  
Website [www.reformierte-bueckeurg-stadthagen.de](http://www.reformierte-bueckeurg-stadthagen.de) vorbei oder suchen Sie bei  
Youtube den Kanal Reformiert in Bückeurg und Stadthagen auf!

## **I. Eine Begrüßung**

"Christus spricht: Ich bin der gute Hirt. Meine Schafe hören auf  
meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir. Und ich gebe ihnen  
ewiges Leben."

(Wochenspruch aus dem Evangelium nach Johannes 10,11a.27–28a)

Liebe Gemeinde,  
der heutige Sonntag steht ganz im Zeichen des guten Hirtens – und seiner dichtgedrängten Schafsherde! Gerade dieser Tage mag dieses Bild Sehnsucht wie Unbehagen gleichermaßen hervorrufen: die Suche nach Nähe und Wärme, zugleich das strenge Kontaktverbot und Abstandsgebot. Von „Herdenimmunität“ ist bisweilen ebenso die Rede wie von „Herdenmentalität“, wenn es um das Befolgen oder eben Nicht-Befolgen dieser Regelungen geht. Wie verhalten wir uns in diesen orientierungslosen Zeiten, als Schafe des guten Hirten, der uns Orientierung gibt? Was ist für uns Menschen in diesen Tagen „artgerechte Haltung“ aus unserem Glauben heraus?

## **II. Was wir bekennen**

Hören Sie in dieser Osterzeit dazu auch erneut die Frage 45 und die entsprechende Antwort des Heidelberger Katechismus, unserer reformierten Bekenntnisschrift:

Was nützt uns die Auferstehung Christi?

Erstens: Christus hat durch seine Auferstehung den Tod überwunden, um uns an der Gerechtigkeit Anteil zu geben, die er uns durch seinen Tod erworben hat.

Zweitens: Durch seine Kraft werden auch wir schon jetzt erweckt zu einem neuen Leben.

Drittens: Die Auferstehung Christi ist uns ein verlässliches Pfand unserer seligen Auferstehung.

## **III. Was die Bibel uns zu sagen hat**

Im Evangelium nach Johannes 1,11-16 stehen die Worte Jesu überliefert:

Ich bin der gute Hirt. Der gute Hirt setzt sein Leben ein für die Schafe. Der Lohnarbeiter, der nicht Hirt ist, dem die Schafe nicht gehören, der sieht den Wolf kommen und lässt die Schafe im Stich und flieht, und der Wolf reißt und versprengt sie. Er ist eben ein Lohnarbeiter, und ihm liegt nichts an den Schafen. Ich bin der gute Hirt und kenne die Meinen, und die Meinen kennen mich, wie der Vater mich kennt und ich den Vater kenne. Und ich setze mein Leben ein für die Schafe. Und ich habe andere Schafe, die nicht aus diesem Pferch sind; auch die muss ich leiten, und sie werden auf meine Stimme hören. Und sie werden eine Herde werden mit einem Hirten.

#### **IV. Anstatt eines neuen Gebetes: Psalm 23 (nach der reformierten Zürcher Bibelübersetzung)**

Der HERR ist mein Hirt, mir mangelt nichts,  
er weidet mich auf grünen Auen. Zur Ruhe am Wasser führt er mich,  
neues Leben gibt er mir. Er leitet mich auf Pfaden der Gerechtigkeit um  
seines Namens willen.

Wandere ich auch im finstern Tal, fürchte ich kein Unheil, denn du bist  
bei mir, dein Stecken und dein Stab, sie trösten mich.

Du deckst mir den Tisch im Angesicht meiner Feinde. Du salbst mein  
Haupt mit Öl, übervoll ist mein Becher.

Güte und Gnade werden mir folgen alle meine Tage, und ich werde  
zurückkehren ins Haus des HERRN mein Leben lang.

Amen.

#### **V. Die Predigt (1. Petr 2,20b-25)**

Liebe Gemeinde,

als absoluter Stadtmensch habe ich nicht den blassesten Schimmer, wie eine Herde Schafe sich verhalten würde, wenn sie nicht von Zäunen umzäunt oder von Hirten und Hirtenhunden bewacht werden würde. Würden sich die flauschigen, aber bisweilen wohl auch dickköpfigen Gesellen zusammendrängen, um einander Schutz und Wärme zu bieten, oder würden sie sich aus lauter Forscherdrang, Neugierde und Individualismus in alle Winde verstreuen? Da von Schafen gern als Herdentieren die Rede ist, vermute ich, dass die Schäflein brav zusammenhalten – bis auf die üblichen schwarzen Schafe.

Von meinen vier Zwerghamstern (zwei davon sind auch weiß wie so manches Schaf!) ist mir bekannt, dass sie gar nicht so gut mit Artgenossen können – und zugleich einen extremen Bewegungsdrang haben. Oder klar gesagt: die putzigen Tierchen sind nur in Einzelhaltung und mit viel Freilauf artgerecht gehalten. Daher hat jeder der vier Geschwister bei uns sein eigenes großes Terrain. Würden sie sich „ins Gehege“ kommen, würde es schnell böse Bisse oder sogar Tote geben.

Es mag etwas frech klingen, aber irgendwo zwischen dem geselligen Herdentier Schaf und dem einzelgängerischen Dsungarischen Zwerghamster bewegen wir Menschen uns wohl. Wir sehen es ganz besonders in diesen Tagen unter dem „Lockdown“ von Corona. Was ist da für uns Menschen „artgerechte Haltung“?

Die Vielfalt der Menschen und ihrer Mentalitäten macht es schwierig, nach einer gemeinsamen artgerechten Haltung zu fragen.

Da gibt es die Menschen, die es nach diesen ersten Wochen der Pandemie und ihren Einschränkungen kaum noch im eigenen Gehege, der Einsamkeit und Leere der eigenen vier Wänden, aushalten. Die es gar nicht als erzwungene Einzelgänger ertragen, denen die heimische Weide zum Hals heraushängt und die nach Gemeinschaft und Geselligkeit streben. Die sich vielleicht auch wieder nach solcher Nähe, wie auf dem Bild von den dicht gedrängten Schafen, sehnen.

Dann gibt es die Menschen, die daheim gerade tatsächlich dicht zusammengepfercht sind oder die sich zumindest so fühlen: Eltern im Homeoffice mit langsam wirklich gelangweilten Kleinkindern und Jugendlichen, denen in ihrer ohnehin nicht immer ganz einfachen Lebensphase die Privatsphäre fehlt. Der Freilauf fehlt, das eigene Gehege, in dem man auch mal seine Ruhe hat.

Und dann gibt es auch die Menschen, die mit der Isolation und dem Alleinsein gut zurechtkommen. Weil sie es nie anders kannten, oder schon lange aufgrund von eigener Krankheit oder dem Verlust eines Ehepartners auf sich gestellt sind. Meine Großmutter war so ein Mensch. Ab und an ein Telefonat mit den Enkeln, dann war sie glücklich, las in der Bibel, schaute Glücksrad oder kümmerte sich um die Pflanzen auf ihrem Balkon. Oder aber es sind Menschen, die ohnehin viel Ruhe und Alleinsein brauchen; Auszeiten vom Trubel und Stress, die Gesellschaft und Gemeinschaft mit Artgenossen auch ausüben können. Bei einem Telefonat vor einigen Tagen sagte eine liebe Dame zu mir: Manchmal ist mir schon das Anrufen zu viel, da will ich einfach nur meine Ruhe und diese genießen. Es gibt so einige Menschen, die mir in diesen Tagen ähnliches förmlich „gestanden“ haben und dankbar für die Entschleunigung und Ruhe sind. Da ist es vielleicht wieder eher wie beim Zwerghamster, dem zu viel Geselligkeit im eigenen Umfeld enormen Stress und Frust, ja bisweilen sogar Aggressionen bereitet.

Andere sind wiederum ziemliche Dickköpfe und wollen sich gar nicht in die Mentalität der Herde zwingen lassen: „Wie kann es sein, dass wir all die Einschränkungen und Verbote einfach so hinnehmen?“ Einer wie der Mindener Theologe und Journalist Peter Hanke schreibt dann auch mal gern vom „vorausseilenden Gehorsam der Kirchen“ gegenüber dem Staat, wenn wir weiterhin dem Gottesdienstverbot folgen und Gottesdienste per Briefeinwurf, Email, Videobotschaft betreiben, statt die Schafsherde tapfer mit Stecken und Stab gegen die „Wölfe“ Bund und

Länder zu verteidigen. Wobei man dann doch wieder bei einem gewissen Herdendenken angekommen wäre...

Wie sich anhand dieser Beispiele aus der bunten Menschenherde zeigt, ist die Frage des Pastors, was „artgerechte Haltung“ des Menschen sei, nicht nur frech formuliert, sondern womöglich gar nicht zu beantworten. Die Menschen sind – zoon politikon, also soziales Lebewesen, hin oder her – nun einmal in vielen Charakterzügen verschieden und individuell.

Doch wenn ich von „artgerechter Haltung“ in Bezug auf dem Menschen – noch dazu als Pastor, was ja übersetzt „Hirte“ bedeutet – spreche, dann bekommt das Wort „Haltung“ eine ganz andere Bedeutung als beim Tier, ob nun Schaf oder Zwerghamster:

Haltung bei Tieren bedeutet: diese werden gehalten, egal ob auf freier Weide oder im engen Käfig. Das ist ein passives Erleben oder gar Erleiden.

Spreche ich von Haltung beim Menschen, dann steht dies für Rückgrat und aufrechte Haltung. Vielleicht kennen Sie das ja auch noch von Ihren Eltern oder Großeltern: „Jetzt setz dich doch mal gerade hin, Schultern nach hinten, Brust raus, aufrechte Haltung!“ Dazu muss man sich dann selbst aufrichten, in Haltung bringen. Nicht passiv, sondern aktiv Haltung einnehmen.

Als Pastor zu Ihnen von „artgerechter Haltung“ beim Menschen zu sprechen bekommt dann einen gänzlich anderen Charakter, einen Appellcharakter. Gerade in Zeiten der Verstreuung und Vereinzelung, oder im dichten Gedränge: Haltung ist für uns nicht allein das passive Erleiden all dieser Einschränkungen durch Corona mitsamt der Folgen, sondern eben auch das aktive Einstehen für eine Haltung, eine ausdrücklich christliche, artgerechte Haltung!

Davon, wie und warum eine solche Haltung einzunehmen ist, spricht auch der heutige Predigttext aus dem 1. Petrusbrief (2,20b-25). Darin teilt der Verfasser „seinen Schafen“ mit:

Wenn ihr aber ausharrt und für gute Taten Leiden hinnehmt, so ist das Gnade bei Gott. Denn dazu seid ihr berufen worden, weil auch Christus gelitten hat für euch und euch ein Vermächtnis hinterlassen hat, damit ihr seinen Spuren folgt. Er tat nichts, was Sünde wäre, und in seinem Munde fand sich kein Falsch. Er schmähte nicht, wenn er geschmäht wurde, er drohte nicht, wenn er leiden musste, sondern stellte es dem anheim, der gerecht richtet. Er selbst hat unsere Sünden getragen am eigenen Leib ans Holz hinauf, damit wir den Sünden absterben und der

Gerechtigkeit leben; durch seine Striemen wurdet ihr geheilt. Denn ihr irrtet umher wie Schafe, doch jetzt seid ihr zurückgekehrt zum Hirten, zum Beschützer eurer Seelen.

Artgerechte Haltung des Menschen ist aus dieser Christlichen Perspektive somit immer eine Haltung, die ausharrt – wie Schafe, die stur im Regen stehen. Aber auch eine Haltung, die aktiv und bewusst Leid und Einschränkungen hinnimmt – solange sie eben dem Guten dient. Das kann für unsere Tage und die vielen Wochen, die noch vor uns liegen, ganz klar bedeuten: Eine gute Tat für andere kann es schon sein, wenn wir Leiden und Einschränkungen auf unsere Schultern nehmen; zum Wohle anderer Menschen: derjenigen, die derzeit besonders gefährdet sind – Alte und Kranke. Aber auch zum Wohle derer, die derzeit unter der Einsamkeit so sehr leiden.

Warum das artgerechte Haltung für den Menschen ist? Weil es menschlich ist, solche Umsicht, Nachsicht und Fürsorge zu zeigen. Menschen dürfen in diesen Tagen nicht an ihrem wirtschaftlichen Wert, an ihrer Stärke und Kraft gemessen, oder anders herum wegen der Belastung, die sie für Krankenkassen und Sozialwesen mit ihrer Gebrechlichkeit darstellen, aufgegeben werden – es zählt der Wert, den Gott jedem Menschen als Teil seiner Herde gleich zugesprochen hat. Christus, so der Schreiber des Petrusbriefes, hat uns vorgemacht, wie das gelingen kann: durch offene Worte, aber auch durch Besonnenheit: „Er drohte nicht, wenn er leiden musste.“ Das kann heute auch heißen: Er schimpfte nicht, als er verzichten und leiden musste; sondern trug sein Kreuz, eben für das Gemeinwohl, für die ganze Herde seiner Schafe.

Gutes tun, indem man sein Leid mit aufrechter und aufrichtiger Haltung trägt und ausharrt ist das eine. Der Verfasser des 1. Petrusbriefes geht aber gar so weit, dieses Ausharren und Erleiden in der Gemeinschaft als Gnade selbst zu bezeichnen: „Wenn ihr aber ausharrt und für gute Taten Leiden hinnehmt, so ist das Gnade bei Gott.“ Nicht Vergebung von Sünden, nicht Erlösung von dem Bösen, sondern Erleiden und Ausharren als Zeichen göttlicher Gnade, die einem zuteilwird.

Wie wichtig diese Hirtenworte gerade jetzt sind, mag der letzte Satz unseres Predigttextes deutlich machen. Er schildert förmlich die Orientierungslosigkeit, in der wir uns in dieser für alle – Gemeinwesen wie Kirche! – ungewohnten Situation befinden – und zugleich, was uns der Zuruf des Hirten Christus bedeutet: „Denn ihr irrtet umher wie

Schafe, doch jetzt seid ihr zurückgekehrt zum Hirten, zum Beschützer eurer Seelen.“

Jesu Christi artgerechte Haltung ist eine menschenwürdige Haltung. Haltung, die für das große Ganze der Gemeinschaft eben so fest einsteht, wie für den Schutz der Seele jedes Einzelnen. Unsere christliche Haltung ist in seiner Nachfolge eine aufgerichtete Haltung. Gerade jetzt in der Osterzeit wird uns das so klar vor Augen gestellt: durch Christi Auferstehung werden auch wir aufgerichtet zu einem neuen Leben – und zwar immer wieder aufs Neue, wo wir doch auch gern einmal die Schultern hängen lassen. Da ruft er denen unter uns, die gut allein können, denen, die an der Einsamkeit verzweifeln oder auch denen, die im dichten Gedränge nach Luft und Freiheit schnappen, eben all seinen „Schafen“ durch seine Auferstehung zu: Nehmt Haltung an! Artgerechte, menschenwürdige Haltung. Eine christliche Haltung, die auch für den Anderen Leid erträgt – und aufrecht erträglicher macht! Amen.

## **VI. Die Fürbitten und das Unser Vater**

Guter Gott, seit Wochen hält uns die Corona-Krise in Atem – und wir fürchten, dass sie uns noch für viele weitere begleiten wird. Gib du uns die Geduld und das Durchhaltevermögen, weiterhin umsichtig und rücksichtsvoll zu handeln und so vor allem auch die Schwächeren und Kranken unter uns zu schützen. Und schenke uns die Stärke, die vorübergehenden Einschränkungen und den Abstand zu denen, die wir vermissen, zu akzeptieren und zu verkraften.

Großer Gott, trotz der Pandemie geht das Leben mit all seinen Verpflichtungen weiter, und viele von uns machen sich Sorgen um ihren Arbeitsplatz, ihr Unternehmen und ihre Ausbildung. Für manche ist noch immer unklar, wann und wie es für sie weitergehen wird, wenn sich die Lage stabilisiert. Herr, steh ihnen bei und lasse sie wieder zuversichtlich in die Zukunft blicken. Erfülle sie mit der Gewissheit, dass Du sie auf all ihren Wegen begleitest.

Lieber Gott, über Corona dürfen wir nicht vergessen, dass es auf dieser Erde auch noch andere drängende Probleme gibt. Der Klimawandel, Kriege, Gewalt und Armut haben nichts von ihrer Aktualität verloren. Bitte hilf uns, auch für diese Fragen weiterhin Antworten zu suchen und lasse es uns nicht an Weitsicht fehlen, auch über die Krise, in der wir gerade stecken, hinauszublicken.

Gnädiger Gott, wir gedenken an dieser Stelle auch all derer, die schwer erkrankt oder von uns gegangen sind. Halte sie fest in Deiner Hand und stehe ihren Familien und Angehörigen mit deinem Trost bei. Wir denken diese Woche besonders an die Familie von Gerhard Schmidt, der im hohen Alter von 97 Jahren verstorben ist. Lasse uns in Zeiten der Trauer und Sorge einander Leid tragen.

Und gemeinsam beten wir mit den Worten Jesu:

Unser Vater im *Himmel...*

Amen.

## VII. Segensworte nach Psalm 121, 3–4:

Der Herr wird nicht zulassen, dass du fällst;  
er, dein Beschützer, schläft nicht. Amen.

Wussten Sie schon,

...dass **Gottesdienste und Zusammenkünfte in Kirchen in Niedersachsen** nach Urteil des Oberverwaltungsgerichts Lüneburg **vorerst weiterhin verboten** bleiben? Auch wenn dies für viele von uns eine immense Belastung ist, bitte ich weiterhin um Ihre Nachsicht und Besonnenheit. Wir halten Sie weiterhin auf unserer Website, dem Newsletter (per Email) und über unsere Aushänge auf dem neusten Stand der Dinge.

...dass der **neue Gemeindebrief** bereits online über unsere Website [www.reformierte-bueckeburg-stadthagen.de](http://www.reformierte-bueckeburg-stadthagen.de) bezogen werden kann? Die Druckexemplare werden gegen Ende nächster Woche ausgeliefert. Mein ganzer Dank gilt dem Redaktionskreis mit Frau Faudt, Frau Schrader und Herrn Stanke!

...dass der **Kollektenzweck** für diesen Sonntag für die Klosterkirche (Stadthagen) bzw. für die Norddeutsche Mission <http://www.norddeutsche-mission.de/ueber-uns/geschichte-der-nm> (Bückeberg) bestimmt ist? Sie können uns Ihre Spenden gern auch per Post oder Überweisung zukommen lassen. Gerade in Corona-Zeiten sind die von uns so geförderten Einrichtungen und Initiativen besonders auf unsere Hilfen angewiesen! Geben Sie dafür bitte folgenden Verwendungszweck an:

**„Kollekte 26.04. Bückeberg“** (auf unser Konto bei der Volksbank Bückeberg: **DE 36 2559 1413 0050 7504 00**)

**„Kollekte 26.04. Stadthagen“** (auf unser Konto bei der Volksbank Stadthagen: **DE 39 2546 2160 0001 7531 00**)

Wir wünschen Ihnen eine gesegnete Woche!